

Aeterna-Aktion auf größtem Waldfriedhof Deutschlands



Gegen das Vergessen

Der Südwestkirchhof von Stahnsdorf bei Potsdam, der größte deutsche Waldfriedhof, war das Ziel einer Gruppe Jugendlicher aus Berlin, ausgestattet mit Spaten, Harken und jeder Menge Grablichter. Der Plan der jungen Männer und Frauen der Deutschen Pfadfinder St. Georg (DPSG): die Gräber von Persönlichkeiten ferner Zeiten in die Gegenwart zurückzuholen – durch das Wiederauffrischen ihrer Ruhestätten.

Kulturhistorische Kostbarkeiten

Trauern beim Verlust eines nahen Verwandten und lieb gewonnenen Menschen ist ein Prozess des Abschiednehmens, an dessen Ende, vielleicht erst Generationen später, das ganz natürliche Vergessen steht. Das zeigt sich in späteren Jahren auch am Erscheinungsbild vieler Gräber. Doch schließlich hinterlässt jede dieser letzten Stätten auf Erden der Nachwelt die Geschichte eines ganz eigenen Lebensweges, an der die Patina der Zeit sich zu erkennen gibt. „Wer

genauer hinschaut, beim Gang über den Friedhof, entdeckt bisweilen kleine kulturhistorische Kostbarkeiten und persönliche Prägungen des Verstorbenen, die es zu erhalten gilt“, erklärt Olaf Ihlefeldt, Leiter des 220 Hektar großen Stahnsdorfer Südwestkirchhofs. Er weiß das Engagement der „Phoenix“-Jugendlichen, einer Gruppe katholischer Pfadfinder aus Berlin, zu schätzen: „Wir kommen mit der Aufbereitung mancher Gräber nicht nach, unsere Mittel sind sehr begrenzt.“

Tradition des Gedenkens

Die Idee, hier zu helfen, kam Jörg Wolkenhaar, Geschäftsführer von Aeterna, des Hamburger Herstellers katholischer Lichtprodukte. „Jede Kultur ist bemüht, die Tradition des Gedenkens an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Jugendliche dort heranzuführen hilft, ein Stück Geschichte lebendig zu halten“, so der studierte Pädagoge, der selber bei der Aktion tatkräftig mitzupackte. Der Mangel an Platz für neue Begräbnisstätten in Berlin veranlasste Anfang

des 20. Jahrhunderts die Stadtsynode, das über 300 Fußballfelder große Areal südlich des Stadtrandes für eine Million Goldmark zu erwerben. Unter den teilweise naturbelassenen Waldflächen fanden inzwischen mehr als 120.000 Menschen aller Religionen ihre irdische Ruhe – Christen, Juden, Orthodoxe und Konfessionslose. Gräber von Unbekannten liegen neben denen bedeutender Persönlichkeiten der Berliner Stadtgeschichte, wie der Maler Lovis Corinth, der Fotograf und Maler Heinrich Zille und der Politiker Rudolf Breitscheid.

Zahn der Zeit nagt

Die jungen Pfadfinder nahmen sich unter anderem eines mit einer mannshohen Marmorplatte ausgestatteten Grabes an. Es ist die letzte Ruhestätte von Andreas Fedor Jagor. Der im November 1816 Geborene war Forschungsreisender und Ethnograf. Er bereiste im Auftrag der Berliner Museen den süd- und südostasiatischen Raum und hielt seine Reiseberichte und Beobachtungen in mehreren geschichtsträchtigen Büchern fest. Seine ethnografischen Sammlungen vermachte er nach seinem Tod im Februar 1900 dem Museum für Völkerkunde in Berlin. Eine fast kniehohle Laubschicht belegte: Hier hatte wohl seit Jahrzehnten kein Mensch mehr Hand angelegt. Der Zahn der Zeit nagte bereits heftig an seinem in Marmor gemeißelten Profil, Verwitterung machte sich breit. Jetzt wurde der fast vergessene Ort sorgsam wieder freigelegt.

Bis weit in die Dunkelheit arbeiteten die jungen Helferinnen und Helfer an diesem Tag, drei ausgewählte Gräber jenen Menschen aufzubereiten, die teils alleine, teils unter fachkundiger Führung, die weitläufige Friedhofslandschaft erkunden wollen. Ihnen präsentierten sich die mit winterfestem Grün bepflanzten Grabstellen noch auf eine andere, mystische Art: Dutzende kleiner Grablichter tauchten mit ihren winzigen Flammen unter geschützten Metalldeckeln für sieben Tage den Ort wie eine Insel der Hoffnung in ein rötlich warmes Licht. Gleichzeitig erinnerten sie daran, wie wertvoll es ist, fast vergessene Gräber ins Gedächtnis zurückzurufen – nicht nur in Stahnsdorf. (STO)



www.aeterna-lichte.de



Die St.-Georgs-Pfadfinder bei ihrer Friedhofsaktion

